

Volks- und Anzeiger-Blatt

Erscheint am Donnerstag
und Sonntag und kostet
vierterjährlich 24 fr.

für

Einrückungsgebühr 1 1/2 fr.
für die gedruckte Linie,
oder deren Raum.

Winnenden und seine Umgegend.

Nr. 66.

Donnerstag den 22. August

1861.

Anzeigen.

Winnenden.

Wförcbverkauf.

Wegen zu geringen Erlöses, bei der am
20 dieses Monats stattgehabten Versteigerung,
kommt der Wförcb am Donnerstag den
22 dieses Monats Vormittags 11 Uhr, wie-
derholt auf dem Rathhaus in Aufstreich.

Gemeinderath.

den 20 August. 1861.

Vorstand J e n t.

Winnenden



Nächsten Samstag den 24 ditz am
Bartholomä Feiertag rückt die Feuer-
wehr Morgens 6 Uhr aus.

Das Commando.

Winnenden.

Einen halben Eimer Aepfel = Most hat zu
verkaufen,

Nähere Auskunft bei der Redaction

Winnenden.

Zu verkaufen ein neuer Strohstuhl mit
Federn und 2 Messern. 1 Heerdbrille mit 3
eiserne Häfen. 1 Ege 2 Halbjoch und 1 ganzes
Joch mit Schappel Stränge und Riemen.

Zu erfragen bei der Redaction.

Winnenden.

Unterzeichnete empfiehlt sich daß jederzeit sehr gute
Haarpomade mit und ohne Töpfchen bei ihr zu haben ist.

Kammacher S c h m i e d s Frau.

Winnenden.

Unterzeichneter hat 90 fl. und 80 fl. Pfleg-
schafsgeld sogleich anzuleihen.

Schwarz, Knopfmacher.

Winnenden.

Empfehlung.

Ich mache hiemit die ergebenste Anzeige,
daß ich jetzt im Hause des Herrn Sattler
Unkel wohne, für das mir bisher so viel-
seitig geschenkte Zutrauen dankend, empfehle
ich mich auch ferner in allen Sorten Unker,
Cylinder, Spindel und Schwarzwälder
Uhren, wie auch deren Reperation, auch em-
pfehle ich meingut asortirtes Lager in Brillen,
von der feinsten bis zur ordinären für jedes
Auge, jedes zerbrochene Brillenglas kann ich
wieder einschleifen, alle Sorten Brillen-Fut-
teral, in Holz, Leder, und Papiermaschine;
Barometer, Thermometer, Branntweinwaagen
und sonstige Gegenstände.

Heinrich K r i e g: Uhrenmacher.

Winnenden.

Kupferstichverkauf.

Die Madonna des heil: Sixtus.

Nach dem Originalgemälde in der königlichen
Galerie zu Dresden ist zu verkaufen

von wem? sagt die Redaction.

Winnenden.

Unterzeichneter hat eine vollständige Mostpresse, sammt
Mahltrug zu verkaufen.

K r a f t, Sternwirth.

Winnenden.

Heute Donnerstag den 22 August
Abends 8 Uhr ist Bürgergesellschaft
bei Bierbrauer Pflüger.

Zu vorzüglichem Bier ladet ein Pflüger.

1861

W i n n e n d e n .

Da Unterzeichner schon etlich 30 Jahren einer guten Kundschafft von hier wie außwärts sich zu erfreuen hatte, für dieses bisherige Zutrauen herzlich dankend, empfiehlt er sich nun hiemit auß neue, in Fertigung neue Arbeit sowie auch alle in sein Geschäft gehörige Reparaturen höflichst und sichert Garantie, schnelle Aufwartung und billige Preise zu
 Chr. Krauter, Zeugschmied der ältere im ehemaligen Sommer'schen Hause.

Alte und neue Zeit.

Erzählung von Otto Moser.

(Fortsetzung.)

In dem Augenblicke wurden die Flügelthüren des Salons aufgerissen und herein trat der Fürst. Der Kammerherr hielt in einer Hand die seines Sohnes, in der andern die der Gräfin. Es war Alles trefflich eingeleitet, um das Opfer nicht aus dem Garne zu lassen. Rasch tritt der Fürst durch die sich ehrerbietig erhebende Gesellschaft auf die Gruppe zu.

„Mit Vergnügen sehe ich, daß die Werbung meines Oberkammerherrn von der Maidburg für seinen Sohn, den Kammerherrn Maximilian, bei Ihnen, Frau Gräfin, Erbörung gefunden hat. Nehmen Sie, meine Herren, die ausgesprochene Beförderung als einen Beweis, daß ich für diese Verbindung mich lebhaft interessiere und dem Brautpaare alles Gute wünsche.“

Und zu den Anwesenden sich wendend fuhr der Fürst fort:

„Die Damen und Cavaliere wissen bereits, daß der heutige kleine Cirkel sich in eine Gratulationscour umgestaltet hat, ich wünsche deshalb, daß alle Etiquetterücksichten auf meine Person unterbleiben.“

Alles näherte sich jetzt dem Brautpaare zum Glückwünsche. Der neuernannte Kammerherr stand neben seiner schönen oecroyirten Braut, deren seines Händchen in seinem Arme rubte, niedergeschmettert, todtenbleich, kaum eines Wortes mächtig; in den Augen seines Vaters aber glühte ein Freudenfeuer über den errungenen Sieg, welches in den

lebhaften Blicken Helenens widerspiegelte. Jedermann glaubte, daß die Befangenheit des Bräutigams ihren Grund in der neuen beneidenswerthen Lage haben möge—in Maximilian's Brust aber tobten die Qualen der Hölle.

Bald jedoch begann die Stimmung des Bräutigams sich zu ändern. Seine Züge wurden beiter, seine Rede leicht und sicher; nur das Aertlich blieb todtenbleich und das furchtbare Mal des Peitschenbisses glühte wie Feuer. Maximilian hatte einen Entschluß gefaßt. Man hatte ihn durch List gefangen, jetzt wollte er den schlaunen Höfingen gleiche Waffen entgegenstellen.

Am nächsten Tage besuchte er den Oheim. Dieser kam ihm mit düsterer Miene entgegen.

„Ich weiß Alles, was geschehen ist, Max,“ sagte der jetzt zum Abte beförderte Oheim, „und versetzte mich ganz wohl in die Lage eines Ehremannes, dessen Hand man durch den Trauring einer Maitresse besudeln will. Es bleiben Dir nur zwei Wege. Entweder Du beirathest das Weib und mit ihr Titel und Ehren, oder Du verläßt unverzüglich das Land und harrst in ferner Sicherheit besserer Zeiten.“

„Und Magdalene Günter, Oheim? Sie wissen, daß ich vor Gott mit ihr verlobt bin. Soll ich sie der Rache meines Vaters und der Stauenheim überlassen?“

„Mir abot, daß dieses Verhältniß als Trauerspiel enden wird!“ sagte der Abt. „Uebrigens tritt Magdalene Günter nach wenigen Tagen ihre Mündigkeit an, wo die Eröffnung des von Deiner seligen Mutter im Pfarrarchiv zu Maidburg niedergelegten Schriftstücks Statt finden soll. Wer weiß, ob nicht darin für die Zukunft des jungen Mädchens wichtige Nachrichten enthalten sind, denn ohne einen ganz besonders erheblichen Grund hat Deine Mutter diese Urkunde nicht abfassen lassen.“

„Oheim,“ sagte der Kammerherr, „Sie sind ein Geißlicher, haben die Weiben und Würden sich meine ewige Dankbarkeit sichern, wenn Sie mich vor meiner Flucht aus diesem Lande mit Magdalenen vermählten. Dadurch würde der gordische Knoten unserer Verhältnisse rasch und sicher gelöst.“

„Magimilian,“ antwortete der Abt, „Du jagst mich hinsichtlich Magdalens in Dein Vertrauen und ich habe keinen Augenblick die gewaltigen Schwierigkeiten verkannt, welche Deiner Liebe zu diesem reizenden Mädchen entgegenstehn. Allerdings würden diese durch eine heimliche Trauung größtentheils beseitigt sein; vergiß aber nicht daß der Fürst und die Gräfin Stauenheim in Gemeinschaft mit Deinem Vater die Mittel besitzen, um einen derartigen Schritt zu rächen. Hierzu kommt, daß meine Mitwirkung zur Lösung Deiner Verlobung nicht nur meiner Person — darum kümmerere ich mich wenig — sondern auch meinem Kloster die Ungnade des Landesherrn zuziehen würde. Rechne deshalb nur soweit auf mich, als meine Pflichten dies gestatten.“

„Nun wohl, Oheim, so werde ich flüchten, aber nicht ohne Magdalenen mit mir zu nehmen. Vielleicht findet sich im Auslande ein Geistlicher, der uns ohne Bedenken vermählt und dann mag die Frau Gräfin einen andern Bräutigam wählen, der diese Ehre höher als ich dies vermag zu würdigen versteht.“

— Wann soll die Urkunde meiner seligen Mutter geöffnet werden?“

„Den zehnten Juni tritt Magdalene in das Jahr ihrer Mündigkeit und an diesem Tage werde ich selbst nach Maidburg kommen, um das Siegel des Schriftstücks zu lösen.“

„Gott behüte Sie, Oheim!“ rief Magimilian, sich erhebend und dem Abte die Hand reichend. „Was auch immer die Urkunde enthalten möge, am Tage nach ihrer Eröffnung treten wir unsere Flucht an!“ —

Die Nachricht von der Verlobung des jungen Freiherrn von der Maidburg mit der allmächtigen Gräfin Stauenheim erregte im Lande nicht wenig Aufsehen, denn man wußte allgemein, daß der Gemahl dieser Dame den bedeutensten Einfluß auf die Verwaltung des Staates ausüben würde. Deshalb war der Kammerherr jetzt Gegenstand der allgemeinen Neugierde sowie der ausgesuchtesten Aufmerksamkeit, und selbst die höchsten Staatsbeamten versäumten nicht, den neuen Günstling mit der schmeichelhaften Auszeichnung zu behandeln.

In allen diesen Huldigungen aber erblickte Magimilian nur Zeichen seiner Schmach, denn nach seinen Begriffen von Ehre konnte er unmöglich glauben, daß die durch Nothwendigkeit gebotene Ehe mit einer Freundin des Landesherrn in dem Herzen jedes wackern Mannes etwas Anderes zu erzeugen vermöchte, als Verachtung.

Alle diese Verhältnisse wirkten auf Magimilian's Gemüth so gewaltig ein, daß selbst der Arzt dem jungen Manne den Rath ertheilte einige Wochen auf dem Lande zuzubringen. Dieser Vorschlag entsprach vollständig Magimilians Wünschen. Die Gräfin gab dem scheidenden Bräutigam die zärtliche Versicherung, schon nächste Woche in Begleitung ihres künftigen Schwiegervaters nach Maidburg kommen und dort bis zur nahe bevorstehenden Vermählung verharren zu wollen. Magimilian aber lächelte mit heimlicher Freude bei dem Gedanken, daß die Katastrophe sich nahte, welche ihn auf immer aus des verächtlichen Weibes Nähe bringen sollte.

In Maidburg angekommen, eilte der Freiherr, die Geliebte von seiner Ankunft in Kenntniß zu setzen. Er stieg hinauf nach dem Felskessel am Wasserfalle, dem Asyl seiner stillen heiligen Liebe, und bald erblickte er Magdalenen, die mit rothgeweinten Augen ihm schlauchzend in die Arme sank.

„Ach Magimilian — meine Ahnung!“ jammerte sie. „Nun will ich mich niederlegen und sterben, denn seit ich Dich verloren habe, mag ich nicht mehr leben.“

„Lenchen,“ sagte der Freiherr, „Du hast mein Treuwort und dies werde ich nimmer brechen! Wenn man Dir sagte, daß meine Verlobung mit einem verächtlichen Weibe Statt fand, so kann ich diese Thatsache allerdings nicht wegläugnen; ich habe jedoch nur aus Rücksichten der Klugheit mich dem Willen des Fürsten meines Vaters gefügt, um unsere edle reine Liebe nicht zu gefährden. Meine theure Magdalene, am Tage nach Deiner Mündigkeitserklärung und der Eröffnung eines, auf Deine Person bezüglichen, im Pfarrarchiv aufbewahrten documents flüchten wir uns ins Ausland, wo uns der Segen der Kirche vereignen soll. Dann wird Dein Herz mein Vaterland und

Dein treues, blaues Auge mein Himmel sein, bis die Verhältnisse gestatten, nach unserer lieben Maidburg heimzukehren.“

Traurig lächelnd senkt Magdalene das Haupt. „Maximilian,“ flüster sie, „glaubst Du an Visionen?“

„Was soll diese Frage, Lenchen?“

„Ich glaube, man wird mich bald ins Grab legen!“ fuhr Magdalene fort, „denn ich habe die gespenstige Schlossfrau gesehen“

„Eine Sinnestäuschung, Herzliebchen — Du warst aufgeregt durch die Nachricht von meiner Verlobung mit der Gräfin Stauenheim!“

„O nein, Maximilian! Ich sah die weiße Frau aus der Cappelle nach dem Corridor gehen, welcher zum Ahnenaal führt. Sie wandelte nahe an mir vorüber und ich erkannte deutlich, wie sie zürnend auf mich blickte und mit der Hand winkte, als verlangte sie meine Entfernung. Von Entsetzen ergriffen stand ich regungslos, bis der Schatten verschwunden war. Maximilian — nach der Seite, wohin die Wandlerin winkte, befindet sich der Friedhof!“

„Banne diese trüben Gedanken, Geliebte meines Herzens,“ tröstete der Freiherr. „Wenn die gespenstige Schlossfrau Dich nicht im Schlosse haben mag, so wollen wir es Beide verlassen, nicht aber, um uns auf den Friedhof zu betten, sondern in dem freien England, oder wo uns sonst ein freundlicher Himmel lächelt, unserer Liebe zu leben. Du darfst mich ohne Bedenken auf meiner Flucht begleiten, denn Abt Rudolph, unser guter Oheim, hat selbst den Rath dazu ertheilt. Willst Du mit mir gehen Lenchen?“

„Nur wo du bist, ist meine Heimat, Max! Ich will mit Dir gehen, sei es Freude oder Leid, aber ich fürchte, meine Abnung wird nicht trügen — das Känzlein auf dem Förstershause hat noch nie vergeblich geträcht, es gab immer bald eine Leiche.“

(Schluß folgt)

Der Chlorkalk als Mittel gegen die Fliegen, Raupen und Mäuse.

In dem Chlorkalk besitzen wir ein ausgezeichnetes Mittel, den Viehsuchen, namentlich der Klauensuche,

vorzubeugen oder sie unschädlicher zu machen. Minder bekannt ist es, daß derselbe wegen seines Geruches von vielen Thieren gehaßt wird. Alle Arten Fliegen, namentlich aber die Stechfliegen in den Ställen, werden in einer Nacht total vertrieben, wenn man Chlorkalk auf einem Brette in einem Stalle erhöht aufhängt und ein Fenster etwas offen läßt. Der Geruch treibt alle Fliegen zum Fenster hinaus, das in der Frühe zu schließen ist. — Der Chlorkalk ist dem Vieh durchaus nicht schädlich, im Gegentheil eher nützlich, weil er gegen jede schädliche Lust wirkt. Es versteht sich wohl von selbst, daß dieses Mittel oft, wenigstens wöchentlich einmal, angewendet werden muß, was leicht geschehen kann, da es keine großen Auslagen und Vorrichtungen erfordert. Ein Zimmer oder ein anderer Hausraum, wo Chlorkalk sich befindet, wird von Ratten und Mäusen nicht besucht, und überall weichen diese Thiere, wo der Gebrauch desselben auftritt. In einem Gasthause zu Nürnberg wurde dieses Mittel veruchsweise angewendet, und das Resultat war ein überraschendes: die Ratten im Winkel und Hof und alle Mäuse des Haupt- und Nebengebäudes waren plötzlich verschwunden! An Pflanzen zur Abhaltung des Ungeziefers ist die Wirkung des Chlorkalkes eine bedeutende. Kohlfelder bleiben vom Erdflöh, von Schmetterlingen und Raupen durchaus befreit, wenn sie mit Chlorkalkwasser bespritzt worden waren. Man löst den Chlorkalk in Wasser auf und bespritzt mit einem Staubbesen oder Maurerpinsel die Pflanzen, wo möglich am Abend oder in der Frühe. Ein so behandeltes Grundstück mit Weißkraut blieb von allen Kohlwesfliegen verschont, während alle in derselben Gemarkung liegenden Kohlpflanzen von den Raupen ganz aufgezehrt wurden. Zur Abhaltung oder Vertreibung der Raupen von Obstbäumen gibt es kein besseres Mittel, als den Chlorkalk. Man nimmt davon 1 Pfund und mischt $\frac{1}{2}$ Pfund Schweinesfett darunter, das man dann, zu einem Teige geformt, mit Berg umwickelt und an den Baumstamm bindet. Alle Raupen von allen Nestern fallen herunter und kriechen am Stamm nicht mehr hinauf; die Schmetterlinge selbst meiden jeden Baum, dessen Blätter mit Chlorkalkwasser bespritzt worden. Weitere Versuche, ob der Chlorkalk, trocken angewendet, mit Hilfe der Schwefelsäure, wie man Weinstöcke zur Abhaltung der Traubenkrankheit bestäubt, vielleicht noch bessere Dienste leistet, werden angestellt und bald Näheres ergeben, sowie es sich auch zeigen wird, ob derselbe einen Einfluß gegen Blattläuse übt, namentlich an Hopfen und anderen Pflanzen. (Deutscher Telegraph.)